

Kaa Linder, **Die elastische Elite**

Das Kindertheater in der Schweiz bietet Freiraum und Innovation (Ausschnitt)

**Neu gecouvert, frisch erzählt**

Knappe Budgets und eine zunächst spärliche Literatur haben Kindertheaterschaffende immer wieder zum Erzähltheater gebracht. Heute gilt es zu Recht als wahrhafte Meisterdisziplin des Schweizer Kindertheaters. Seit zehn Jahren entrümpelt beispielsweise das „Theater Sgaramusch“ aus Schaffhausen seriell die Märchen der Weltliteratur. Mit einer Kombination aus dramaturgischem Highspeed und stilistischer Schräglage fabulieren sich Stefan Colombo und Nora Vonder Mühl entlang der Abgründe Grimmscher Märchenkunst. Musikalisch werden sie von einem Akkordeon oder Cello unterstützt. „Schneewittchen“ (2000) erzählen die drei ProtagonistInnen eigenen Angaben zufolge mit nichts als unbändiger Spielfreude und zwei, drei tönenden Sächelchen. Hoch lebe das Kinderzimmer, in dem lustvoll gerotzt und gepopelt werden darf! Doch allem Klamauk zum Trotz lesen „Sgaramusch“ die Vorlagen präzise und sind inzwischen Profis im Erlauschen von subtilen Zwischentönen: das allerdankbarste gestische Material, welches man sich wünschen kann. Eine Erweiterung der international beliebten Märchenserie sind die von Kindern geschriebenen Geschichten rund um den Wolf. Die bereits ins Englisch übersetzte Produktion „Wolf unterm Bett“ (2005) entstand als Kollektivwerk von 13 Schaffhauser Schülerinnen und Schülern und ist eine Art orale Storycompilation. Was das „Theater Sgaramusch“ an formalem und ästhetischem Experimentiergeist ins Feld der Theaterbegriffe schmettert, kann man als exemplarisch bezeichnen. Und zwar über das Kindertheater hinaus. So sind die Macher in der Herkunftsgeschichte des Kindertheaters zwar verwurzelt, doch ist Zugehörigkeit fakultativ. Die Zauberformel aus den 90ern „Gutes Kindertheater ist gutes Theater für alle“ ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit und erlaubt, sich wieder entschiedener auf eine Zielgruppe zu beschränken. Dass das heute mit weniger Minderwertigkeitskomplexen vonstatten geht, hat mit der Gewichtsverlagerung der Theaterszene insgesamt zu tun. Freie Regisseure, die von einem Theaterhaus zum nächsten jobben, Schauspielerinnen, die mal für Kinder, mal für Erwachsene auf der Bühne stehen, Theatergruppen, die sich das Personal quasi gegenseitig leasen; all das spiegelt heute Haltung und Selbstverständnis der Theaterschaffenden. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe mag vorübergehend wichtig sein, darüber hinaus gilt, was jeder berücksichtigt, der heute auf dem Arbeitsmarkt gebraucht werden will: Bilde dich weiter! Der rege Austausch zwischen Kinder- und Erwachsenentheater findet also auf allen Ebenen statt, ästhetisch, formal und personell.

